

Hubert Robert, Zuschreibung  
Sitzende Frau mit  
Miniaturbildnis, um oder  
nach 1793/94

Pr259 / M459 / Kasten 19



Hubert Robert, Zuschreibung  
Sitzende Frau, um oder nach  
1793/94

Pr260 / M471 / Kasten 19





## Hubert Robert

Paris 1733–1808 ebd.

Hubert Robert war von den Eltern zum Geistlichen bestimmt, zog jedoch in das Atelier des Bildhauers Michel-Ange Stodtz (1705–1764) und kam 1754 mit dem Botschafter Étienne-François de Choiseul nach Rom. Er wohnte und studierte an der Académie royale de France; durch seine Begabung und enormen Fleiß wurde er 1759 bis 1763 zum Stipendiaten ebendort. Die Landschaften von Charles-Joseph Natoire (1700–1777) und die Ruinenstücke eines Giovanni Paolo Panini (1691–1765) und Giovanni Battista Piranesi (1720–1778) prägten seine Entwicklung. 1765 Rückkehr nach Paris und Aufnahme als „peintre d'architecture“ in die Académie. Neben gezeichneten und gemalten Landschaften und Ruinen schuf Robert auch Darstellungen aktueller Ereignisse, wie des Brandes der Pariser Oper; daneben war er als Gartengestalter tätig und wurde 1778 „dessinateur des jardins du Roi“. Seine aristokratischen Verbindungen machten den Maler während der Revolution verdächtig, 1793 kam er für neun Monate ins Gefängnis. 1795 Mitglied der Kommission des geplanten Nationalmuseums im Louvre, und 1801 Ernennung zum Konservator ebendort.

## Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr259, Pr260

## Literatur

AK Valence 1989; Cayeux 1989; AK Washington/Paris 2016; AKL, Bd. 99 (2018), S.96–98

---

## Technologischer Befund (Pr259)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 10,7 cm; B.: 7,7 cm; T.: 0,6 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, oben beschnitten. Rückseitig ungleichmäßig abgearbeitet.

Ölhaltige(?) Grundierung: zuerst ockerfarben, dann weiß.

Malschicht stark, teils bis auf die Grundierung reduziert; dabei weitreichende Verluste in den dunklen Farbpartien. Stabilere Farben wie Weiß, Gelb und Ocker und deren Weißabmischungen besonders in dickschichtiger aufgetragenen Partien und pastos aufgesetzten Lichtern erhalten: beleuchtetes Inkarnat, weiße Bluse mit Rüschenbesatz an Ausschnitt und Ärmel, Brusttuch, Tuch auf Kaminschirm, Haarband, Perlenohrgehänge, Miniaturbildnis sowie Volantbesatz am Rocksäum.

Unter Einbeziehung der originalen Reste mit halbdeckend bis deckend aufgetragenen Braun- und Graunuanzen Innenraum als wenig differenzierte Flächen und ockerfarbener Rock und dunkler Umhang als grob modellierte Faltenwürfe ergänzt. Kaminschirm flächig braun unterlegt und braunrote bzw. ockerfarbene Details angedeutet. Inkarnat und Haare ergänzend nachgearbeitet, schemenhafte Andeutung des verloren Mannes und Fußbodenbelags.

## Zustand (Pr259)

Rechter unterer Rand Kittung. Ränder und links oben ältere Retuschen, diese überarbeitet. Jüngerer Firnis.

## Rahmen und Montage (Pr259)

H.: 15,3 cm; B.: 11,6 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen:

Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 2 scharf

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 12

[A.G. / A.D.]

### Beschriftungen (Pr259)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „737“ (stark verschwommen), „461“, „A Wateau“; rosa Buntstift: „259“; Bleistift: „259“; direkt darüber schwarzer Filzstift: „259“; rote Wachskreide: „9“ (?; Rest überklebt von Nachfolgendem); weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 397“; schwarzer Filzstift: „259“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Wachsstift: „259“; unten, blaue Tinte: „397“

Goldenes Pappschildchen: „P.397. Deutsch. Meister d. 18. Jh.“



© Historisches Museum Frankfurt

### Technologischer Befund (Pr260)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 11,4 cm; B.: 7,6 cm; T.: 1,1 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf.

Zuerst weiße, ölhaltige (?) Grundierung, dann kupfergrün pigmentierte (Farb?)schicht. Pigmentierung deutet auf eine Zweitverwendung des Bildträgers hin.

Grauuntermalung als Mittelton für Hintergrund und Figur. Flächig, deckende sowie halbtransparente braunen Farbschichten nuancierend für Möbel angelegt. Boden grau und rotbraun untermalt, dann Fugen der Bodenfliesen dunkelbraun bzw. weiß abgesetzt. Kleid mit schnellen, gradlinigen Pinselzügen nass-in-nass modelliert, dabei Falten und Saum hellgrau bzw. weiß gehöhnt und dunkelgrau vertieft, zuletzt Akzente mit braunen Lasuren. Bluse mit pastigem Weiß und Hellgrau mit flottem Pinsel gestaltet, Tuch ebenso in Schwarz. Inkarnat in Rosa und Hellrot pastos modelliert, Schattenangaben in Grau und Rotbraun. Haare mit braunen Lasuren angedeutet. Zuletzt feinmalerische Details, wie Haarband, Lichtkanten bzw. Profile an Möbeln gelb bzw. rot abgesetzt sowie Stoffe und Tasche nass-in-nass in Weiß, Hellgrau bzw. Hellblau, Rot und Gelb mit wenigen, schnellen Pinselzügen.

### Zustand (Pr260)

Rechter Rand alter Riss in Träger, 2,7 cm horizontal oberhalb der Kommode. Oberfläche wenig verputzt. Schönende Übermalung an Lippen und Nase und roten Tuch links. Jüngerer Firnis.

### Rahmen und Montage (Pr260)

H.: 15,3 cm; B.: 11,6 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen:

Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 1 scharf

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 12

[A.G. / A.D.]

### Beschriftungen (Pr260)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „472“, „A Wateau“; rosa Buntstift: „260“ (doppelt unterstrichen); Bleistift: „260“; schwarzer Filzstift: „260“; rote Wachskreide: „9“ (?; Rest überklebt von Nachfolgendem); weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 396.“; schwarzer Filzstift: „260“

Auf der Verklebung mit Packpapierband von 1972, rosa Buntstift: 2260“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „260“; unten, blaue Tinte: „396“

Goldenes Pappschildchen: „P.396. Deutsch. Meister d. 18. Jh.“



© Historisches Museum Frankfurt

### Provenienz

Unbekannt

### Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 15, Nr. 459: „Unbekannter Meister. Eine Dame. b. 3 ¼. h. 4 ½.

Holz“ sowie Nr. 471: „Unbekannter Meister. Portrait einer Dame. b. 3 ¼. h. 4 ½. Holz.“

Passavant 1843, S. 16, Nr. 259, 260: „Unbekannt, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Zwei sitzende junge Frauen, von denen die eine das Bildnis ihres Mannes hält, und sehr nachdenkend scheint. b. 2 ¾. h. 4. Holz.“

Verzeichnis Saalhof 1867, S. 41 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 81 (Wiedergabe Aukt.-Kat. 1829)

### Kunsthistorische Einordnung

Zwei Interieurs, genrehaft staffiert mit jeweils einer sitzenden Frau in legerer Hauskleidung. In Pr259 deuten das stark angeschnittene Fenster links oben und ein Kaminschild den Innenraum und dessen Möblierung an. Die mittig auf einem Lehnstuhl sitzende Frau trägt nach zeitgenössischer Mode einen weiten gelben und wohl wadenlangen Rock mit doppeltem Volantbesatz am Saum, ein graues Mieder über weißer Bluse mit tiefem, rüschenbesetztem Ausschnitt, ein weißes Brusttuch sowie einen schwarzen Umhang. Ihr langes, lockig gewelltes Haar ist mit einem Band nach oben frisiert, und Ohrgehänge aus großen Perlen bilden ihren Schmuck. Den Mund ganz leicht geöffnet, blickt sie zum Betrachter auf, hält in ihrer linken Hand das ovale Miniaturbildnis eines Herren und schließt ihre rechte zur Hälfte mit beredter Geste. Das Zusammenspiel von Gestik und Mimik erzeugt den Eindruck einer leicht angespannten Emotionalität zwischen Sehnsucht und Bangen. Nur schemenhaft erkennbar, erscheint rechts der Frau in einem dunklen Streifen, der offenbar einen Türspalt andeutet, das Gesicht einer





weiteren Person. Im Gegenstück Pr260 wirkt die junge Frau hingegen nachdenklich, fast melancholisch, ausgedrückt vor allem durch ihre leicht gebückte Sitzhaltung und den klassischen Gestus des abgewinkelt aufgestützten rechten Armes mit geballter Faust, auf die sie das Kinn legt, während ihr Blick unbestimmt aus dem Bild herausgeht. Ihre Hauskleidung besteht aus einem weiten grauen und wohl wadenlangen Rock, einer weißen Bluse, vermutlich auch einem Mieder sowie einem schwarzen Brusttuch, während die langen Haare mit rot-gelben Bändchen durchflochten sind. Ein einfacher Lehnstuhl mit übergehängter grauer Tasche und eine hohe Kommode mit verschiedenen darauf abgelegten Gegenständen vor dunkelgrauer, geschlossener Rückwand sowie links vorne ein Kaminschirm mit rotem Tuch darauf bilden die einfache Möblierung des Raumes.

Beide Gemälde wurden von Ernst Friedrich Carl Prehn durch dessen rückseitige Beschriftung mit Antoine Watteau (1684–1721) in Verbindung gebracht. Der Auktionskatalog von 1829 und alle nachfolgenden Autoren (vgl. Lit.) teilen Prehns Auffassung nicht, enthalten sich jedoch auch jedweder Bestimmung der sensibel gemalten und auch in ihrem deutlich verputzten Zustand auffallend qualitätvollen Bilder. Tatsächlich ist kein Bezug zu den galanten Figurenszenen eines Watteau festzustellen, wohl aber zu einem anderen Vertreter der französischen Malerschule, nämlich → Hubert Robert. Von diesem sind die Gemälde einer mit Pr259 weitgehend identischen und annähernd gleich großen Sitzenden Frau im Gefängnis und, als Gegenstück, einer Brieflesende Frau im Gefängnis bekannt.<sup>1</sup> Beide entstanden während der Französischen Revolution und in der Periode der Terrorherrschaft, als Hubert Robert in Haft war. Der Maler kam am 29. Oktober 1793 in das Pariser Gefängnis Sainte-Pélagie und wurde am 30. Januar 1794 in das Gefängnis von Saint-Lazare überführt, aus dem er dann im Juli 1794 entlassen wurde. Dabei soll die Sitzende Frau nach einer bislang nicht bestätigten Überlieferung die Marquise Delphine de Custine, geb. de Sabran (1770–1826) darstellen, die ebenfalls, doch erst ab dem 20. Februar 1794 im Gefängnis Sainte-Pélagie einsitzen musste.<sup>2</sup> Unstrittig ist hingegen die Provenienz beider Gegenstücke aus dem Besitz der Marquise, die sich bis zum Verkauf der Bilder 1997 genau nachvollziehen lässt.<sup>3</sup> Und da Delphine de Custine den Winter 1815/16 in Frankfurt verbrachte,<sup>4</sup> ergibt sich auch eine direkte Verbindung zu dieser Stadt, zumal die in Malerei dilettierende Marquise dort nachweislich ein Porträt von Carl Wilhelm Friedrich von Schlegel (1772–1829) schuf, das in den Besitz des Frankfurter Juristen Johann Friedrich Heinrich Schlosser (1780–1851) gelangte.<sup>5</sup>

Zu den beiden Frauen in unbekanntem Besitz waren in Hubert Roberts vielfätigem Oeuvre bislang keine vergleichbaren Gemäldebeispiele bekannt. Beide wurden dennoch als sicher eigenhändige Werke angesehen, insbesondere mit Verweis auf Farbigkeit und Malweise, gerade auch bezüglich der ebenso sicher wie skizzenhaft gesetzten Weißhöhungen.<sup>6</sup> Thematisch vergleichbar ist indes die Zeichnung einer Inhaftierten Frau,<sup>7</sup> bei der, ebenso bei den beiden Gemälden, eine Datierung in die Zeit von Roberts Inhaftierung, also um 1793/94 wahrscheinlich ist. Das angeführte Gemälde Sitzende Frau im Gefängnis findet

1 *Delphine de Custine prisonnière* und *Prisonnière lisant une lettre*, jeweils Öl auf Holz, 10,5 x 8,1 cm bzw. 11,0 x 8,1 cm, ehemals Privatbesitz, AK Valence 1989, S. 86-89, mit Abb.; sodann bei Christie's New York, Auktion Nr. 8682 vom 23. Mai 1997, Lot 63, zugeschlagen; Verbleib seitdem unbekannt.

2 AK Valence 1989, S. 86.

3 Die Bilder gingen von Delphine de Custine an deren Sohn Astolphe de Custine, der sie seinem Freund, dem Architekten Albert Delton schenkte. Dieser vererbte sie seiner Tochter, Madame Pertuisot (gest. 1931), die Großmutter der Besitzer der Bilder im Jahr 1989; nach AK Valence 1989, S. 86.

4 Vgl. Maugras 1912, S. 503-516.

5 Delphine de Custine, *Carl Wilhelm Friedrich von Schlegel*, signiert und datiert: „S. de custine francfurt 1816“, Öl auf Holz (wohl Eiche), 24,2 x 19,8 cm, Freies Deutsches Hochstift - Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-01154; Maisak/Kölsch 2011, S. 41f., mit Abb.

6 AK Valence 1989, S. 86. Beide Gemälde sollen lt. Angabe des Auktionskataloges von 1997 als eigenhändige Arbeiten in das am Wildenstein Institute Paris erarbeitete Werksverzeichnis Hubert Roberts aufgenommen werden, das jedoch bislang nicht erschienen ist.

7 *Une Prisonnière*, schwarze Kreide, 16,4 x 14,9 cm, Privatbesitz; AK Valence 1989, S. 84, mit Abb.



nunmehr mit Pr259 eine frappierend genaue Entsprechung in Komposition, Kolorit und Malweise, bis hin zu den annähernd übereinstimmend gebildeten und geformten Pinseltupfen der Weißhöhung. Im Vergleich wirkt das Prehn'sche Bildchen etwas stärker ausgearbeitet, etwa im Gesicht der Frau, aber auch in der Bildnisminiatur. Für das Gegenstück Pr230 ließen sich bislang keine Vergleichsbeispiele von Hubert Robert eruieren. Das Gesagte rechtfertigt jedenfalls, die beiden Prehn'schen Gemälde als eigenhändige Werke Hubert Roberts zur Diskussion zu stellen, die dann gleichermaßen um 1793/94 oder in die Zeit danach datieren dürften.

[G.K.]